

EXTRA BONUS 1:

PALZKI UND DIE RÄUBERPISTOLE

Es hätte so ein schöner Tag werden können.

Ich fühlte mich wohl. Der heiße Sommer war endlich Vergangenheit, und seit mehr als drei Stunden war ich sodbrennenfrei. Nicht dass es da einen Zusammenhang gäbe, aber das Brennen der Speiseröhre war mir genauso unangenehm wie das Brennen der Sonnenstrahlen auf meinem Kopf. Die Anzahl der gemeldeten Verbrechen im Rhein-Pfalz-Kreis hielt sich seit Wochen in zumutbaren Grenzen. Hier und da mal eine Leiche, teils zerstückelt, teils unversehrt, deren Schicksal aber jedes Mal ohne Probleme in kürzester Zeit aufgeklärt werden konnte. Auch wenn es die vielen Regionalkrimis, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen, anders suggerierten, entstanden die meisten Kapitalverbrechen spontan, und die Täter stammten aus dem persönlichen Umfeld des gewaltsam aus dem Leben Gerissenen. In den letzten beiden Wochen war ich während meiner Dienstzeit nur einmal in eine heikle Situation geraten. Es war am Mittwochnachmittag, als ich den Schlüssel zu meinem Dienstwagen nicht mehr fand. Den Feierabend vor Augen, durchsuchte ich immer nervöser werdend meine Kleidung, meinen Schreibtisch und die an diesem Tag zurückgelegten Wege im Dienstgebäude. Nachdem ich in meiner Panik mehrere Kollegen aufgescheucht hatte, musste ausgerechnet Kollegin Jutta Wagner den Schlüssel in meinem Büro in einem leeren Pizzakarton, der im Abfalleimer steckte, finden.

Heute war ich mit meinem Kollegen Gerhard Steinbeißer in Limburgerhof unterwegs, um eine wichtige Zeugenbefragung durchzuführen. In der Speyerer Straße, die sich vor 40 Jahren als Teil der B 9 durch den Ort schlängelte, parkten wir in Sichtweite der Wohnung unseres Zeugen vor einer Bäckerei. Der muskelbepackte junge Mann in einer verwaschenen Lederjacke, der an der Beifahrerseite des Wagens vor uns, einem Audi A4, lehnte, fiel uns zunächst nicht weiter auf. Doch wir waren kaum ausgestiegen, da überschlugen sich die Ereignisse. Eine maskierte Gestalt rannte mit einer Pistole in der einen Hand und einer Stofftasche in der anderen aus der Bäckerei. Gerhard, der im Gegensatz zu mir im Dienst immer bewaffnet ist, zog seine Dienstwaffe und forderte den mutmaßlichen Räuber lautstark auf, sich zu ergeben, die Waffe fallen zu lassen und die Hände zu heben. Glücklicherweise gehorchte dieser aufs Wort, mit solch einer Situation hatte der Maskierte wohl nicht gerechnet. Während ich seine Waffe, die ich als Schreckschusspistole erkannte, sicherstellte, zog ihm Gerhard die Maske vom Kopf. Ein rothaariger Heranwachsender, dessen Angst man deutlich spürte, blickte uns verstört an. Nachdem die Lage klar war und keine Eskalation drohte, steckte mein Kollege die Dienstwaffe wieder ein. Noch bevor wir den Täter vorläufig festnehmen konnten, kam der Lederjackenträger in einer bemüht lockeren Gangart auf uns zu. »Servus, Kollegen«, sprach uns der unbekannt Mann an. »Danke, dass ihr mir die Arbeit abgenommen habt.« Verdutzt starrten wir ihn an. Hatten wir richtig verstanden? »Wieso Kollegen? Wer sind Sie? Ich glaube nicht, dass wir Sie bis jetzt schon einmal gesehen haben.« Er lachte. »Woher auch? Mein Name ist Hans-Jürgen Müller, ich bin Zivilfahn-

der des LKA in Mainz, Dezernat 53 ›Verdeckte Ermittlungen.« »Und was haben Sie hier in Limburgerhof zu tun?«, fragte ich ihn, da mir das alles ziemlich mysteriös vorkam. »Wir haben diesen Rotfuchs schon eine Weile in Verdacht, für die Überfallserie auf Einzelhandelsgeschäfte in der Metropolregion verantwortlich zu sein. Heute war ich mit dem Beschatten an der Reihe. Ich konnte ja nicht wissen, dass ich ihn gleich auf frischer Tat ertappe.« Er zog ein paar Handschellen aus seiner Jacke und legte sie dem Täter an. »Sie können alles andere mir überlassen, ich verhafte ihn jetzt und bringe ihn gleich nach Frankenthal in die Untersuchungshaft. Ihre Zeugenaussagen können Sie direkt ans LKA in mein Dezernat senden.« Er schickte sich an, den rothaarigen Täter zu seinem geparkten A4 zu führen. »Langsam, Herr Müller«, sprach ich ihn an. »Falls Sie überhaupt Müller heißen. Doch eines weiß ich ganz sicher: dass Sie nie und nimmer ein Kollege sind.«

Frage: Woran erkannte Palzki, dass es sich um keinen Polizeibeamten handelte?

Lösung: siehe unter www.palzki.de